





Mario Müller

Ökotourismus als Schutzstrategie

Ein Beispiel aus dem
ecuadorianischen
Yasuni-Nationalpark



Ökotourismus-Projekte, die die lokale Bevölkerung intensiv einbinden, können nachhaltig zum Erhalt bedrohter Natur beitragen und sind so für alle Seiten ein Gewinn. Ein interessantes und besonders erfolgreiches Projekt hat Mario Müller am Rio Napo im ecuadorianischen Regenwald besucht.

In vielen Teilen der Welt hat sich in den letzten Jahrzehnten ein Ökotourismus entwickelt, der für die betreffenden Regionen zu einem wichtigen Wirtschaftsfaktor geworden ist. Viele Schutzgebiete der Erde lassen sich mittlerweile »ökotouristisch« bereisen – in Europa ebenso wie in Amerika, Asien oder Afrika. In diesem Beitrag möchte ich mich diesem Thema nähern und der Frage nachgehen, ob diese Art des Reisens förderlich für den Erhalt bedrohter Gebiete und Arten ist. Dass typischer »Massentourismus« in dem Zusammenhang keine sinnvolle Option ist, liegt nahe. Aber wo ist die Grenze zum Ökotourismus und was zeichnet ihn aus? Im Wesentlichen beschreibt der Begriff »Ökotourismus« eine nachhaltige, verantwortungsbewusste Form des Reisens in

Naturgebiete, welche die Umwelt schont sowie auf die Belange der lokalen Bevölkerung Rücksicht nimmt. Zunächst müssen wir feststellen, dass das Reisen in ferne Länder allein schon wegen des CO₂-Fußabdruckes nicht förderlich für unsere Umwelt und die Zukunft unseres Planeten ist. Außerdem kann der Tourismus mit seinen Folgen die Reiseländer gravierend beeinflussen. Vom Bau der Ferienunterkünfte und der dazu benötigten Infrastruktur bis hin zum Müllproblem lassen zahlreiche Faktoren das Reisen zunächst als großes Umweltproblem erscheinen. Für viele Formen des Massentourismus ist dies sicherlich zutreffend. Negativbeispiele gibt es auch in Europa reichlich. Die Natur steht hier hinten an und die Gewinne aus dem Tourismus

kommen wenigen Personen zugute, denen die Natur nicht am Herzen liegt. Ausnahmen bestätigen die Regel!

Intakte Natur als Standortfaktor

In vielen Teilen der Welt aber haben Menschen erkannt, dass der Faktor »Natur« sich gut vermarkten lässt und haben ökotouristische Projekte entwickelt. Dort wird mithilfe der Natur versucht, das eigene Überleben und den Erhalt der Natur in Einklang zu bringen. So wird der Schutz von Natur zum ureigensten Interesse der ansässigen Bevölkerung. Jeder wird schnell einsehen, dass beispielsweise der Abschuss eines Elefanten nur einmal schnelles Geld bringt. Schützt man die Tiere hingegen und eröffnet Touristen die Möglichkeit, sie zu erleben, sichert das ein ständiges Einkommen. Tourismus, der Arbeitsplätze für die Bevölkerung vor Ort schafft, Umweltschäden vermeidet und an Orte von natürlicher Schönheit führt, ist das Ziel des modernen Ökotourismus.

Oft gibt es auch eine pädagogische Komponente, indem man den Reisenden Informationen über das Pflanzen- und Tierleben sowie über die Kultur der Menschen vor Ort vermittelt. Nicht zuletzt ist es ein Ziel des Ökotourismus, natürliche Schönheit und Zerbrechlichkeit der jeweiligen Ökosysteme und die Bedeutung ihres Erhalts für künftige Generationen zu vermitteln.

In der Praxis geht es darum, das Reisen so zu gestalten, dass sich die touristischen Aktivitäten möglichst wenig auf die Umwelt auswirken. So sollen ausgewiesene Wege eingehalten, umweltfreundliche Transportmittel genutzt, Abfall auf ein Minimum reduziert, die benötigte Energie »grün« erzeugt und Arbeitsplätze für die indigene Bevölkerung geschaffen werden.

Bevölkerung wird eingebunden

Durch die Einbindung der örtlichen Bevölkerung in die touristischen Aktivitäten und den kulturellen Austausch zwischen Einheimischen und Besuchern wird die



Oben: Einheimische Guides führen die Kanus und sind in der Bestimmung der Tiere und deren Laute sehr geübt. Außerdem kennen sie die bevorzugten Aufenthaltsorte vieler Tierarten.

Canon EOS 5D Mk IV | EF 2,8/24-70 mm L USM | 24 mm | 1/320 sec | f/11 | ISO 800

Mitte: Jeden Morgen erfolgt ein Briefing durch die Lodge-Leiterin und einen Guide zu dem, was am Tag zu erwarten ist.

Canon EOS 5D Mk IV | EF 2,8/24-70 mm L USM | 40 mm | 1/60 sec | f/5 | ISO 800

Unten: Die Kichwa Anangu Community konnte von den Einnahmen aus dem Ökotourismus-Projekt bereits mehrere Schulgebäude errichten und Lehrer aus den Städten anwerben.

iPhone 7 | 4 mm | 1/280 sec | f/1,8 | ISO 20

Linke Seite: Mit dem Kanu auf den Nebenflüssen des Rio Napo unterwegs. Vom Boot aus lässt sich die Tierwelt dort besonders gut fotografieren.

Canon EOS 5D Mk IV | EF 2,8/24-70 mm L USM | 45 mm | 1/160 sec | f/11 | ISO 1.600

Vorhergehende Doppelseite: Von der 36 Meter hohen Beobachtungsplattform ist der Ausblick auf den Rio Napo besonders in den Morgen- und Abendstunden grandios.

Canon EOS 5D Mk IV | EF 2,8/24-70 mm L USM | 70 mm | 1/100 sec | f/9 | ISO 400



Oben: An sogenannten »Leckstellen« nehmen verschiedene Vögel Mineralien zu sich, um Bitter- und Giftstoffe im Magen zu binden.
Canon EOS R3 | EF 4/600 mm L IS III USM + 1,4fach-Konverter | 840 mm | 1/400 sec | f/6,3 | ISO 1.600

Unten: Hellrote Aras an einer natürlichen Wasserquelle beim morgendlichen Trinken.
Canon EOS R3 | EF 2,8/70-200 mm L IS II USM | 200 mm | 1/400 sec | f/2,8 | ISO 3.200

Akzeptanz für Schutzprojekte gefördert, weil diese erkennbar zur Verbesserung der Lebenssituation der Menschen vor Ort beitragen.

Nachhaltiger Ökotourismus hält auch in entlegenen Regionen unserer Erde immer mehr Einzug. Die heimische Bevölkerung besinnt sich zunehmend darauf, nicht nur endliche Bodenschätze auszubeuten, sondern ihren Unterhalt nachhaltig mit und durch die Natur zu bestreiten.

Im Regenwald Ecuadors

Als Beispiel, wie Ökotourismus funktionieren kann, möchte ich hier ein Projekt im ecuadorianischen Regenwald vorstellen,

an dem ganze Dorfgemeinschaften partizipieren.

Der Yasuni-Nationalpark, im Nordosten des Landes in der Grenzregion zu Peru, ist Teil eines der artenreichsten Ökosysteme der Erde. Dort lebt das Volk der Kichwa. Die Dörfer befinden sich abseits von Straßen und sind nur mit dem Boot über den Rio Napo zu erreichen, einen knapp 1.000 Kilometer langen Nebenfluss des Amazonas. Ausgangspunkt der Fahrt dorthin ist die Stadt Coca. Von dort geht es dann rund 80 Kilometer über den Rio Napo flussabwärts.

Die Kichwa Anangu Community verfolgt ein nachhaltiges Ökotourismus-Projekt

und betreibt ihre Lodges in Eigenregie. Der Erlös wird in Gemeinschaftsprojekte, wie erneuerbare Energie, Bildung und Gesundheitsfürsorge, reinvestiert. Die Energie wird durch Solarmodule oder leise Generatoren erzeugt, mit minimalen Auswirkungen auf die Umwelt. Das gesamte anfallende Abwasser wird aufbereitet, um die umgebenden Sümpfe und Flusssysteme sauber zu halten.

Arbeitsplätze vor Ort

Die Dorfgemeinde besinnt sich dabei auf unterschiedliche Aktivitäten. Das Betreiben mehrerer Lodges mit eigenem Personal ist die Grundlage der Aktivitäten.

Fast alle Mitarbeiter kommen aus der Dorfgemeinschaft und wohnen in direkter Nähe zu den Lodges. Dazu gehören die Lodge-Leiterin, Natur-Guides, Zimmer- und Küchenpersonal und natürlich auch die Köche. So ist es möglich, den Gästen traditionelle Produkte und Speisen anzubieten.

Lokales Bildungsangebot

Durch die Einnahmen der Lodges konnte im Dorf bereits eine Schule gebaut und Lehrer angeworben werden. So ist die Kinderbetreuung im Dorf gesichert und die Kinder erhalten weit abseits größerer Ortschaften ihre Schulausbildung.

Attraktive Exkursionen

Zu den Aktivitäten, die von den lokalen Guides angeboten werden, zählen Kanufahrten in Seitenarme des Rio Napo, um die Tier- und Pflanzenwelt des Regenwaldes kennenzulernen. Eine Vielzahl von Vögeln, Affen, Fledermäusen und Insekten ist dabei aus nächster Nähe zu beobachten und zu fotografieren.

Eine besonders interessante Kanutour führte uns so frühmorgens zu einer »Leckstelle« für Papageien. Täglich finden sich dort rund 500 bis 600 Vögel unterschiedlicher Arten ein, um Lehm- und Tonpartikel aufzunehmen. Neuesten Untersuchungen zufolge sollen diese Partikel aufgrund ihrer elektrochemischen Eigenschaften Bitter- und Giftstoffe im Magen der Papageien binden. Früher hatte man angenommen, die Papageien würden fehlende Mineralien zu sich nehmen oder die kleinen Steinchen dienten zur besseren Verdauung.

Bei unserem Besuch war die natürliche Leckstelle direkt am Ufer des Napo von etwa 600 Papageien bevölkert. Ein wunderbares Erlebnis. Wir konnten dort Schwarzohrpapageien, Gelbscheitel- und Müller-Amazonen sowie Braunkopfsittiche fotografieren. Am darauffolgenden Tag fuhren wir morgens rund 20 Minuten mit dem motorisierten Kanu den Napo flussabwärts. An einer Stelle gingen wir



Oben: Rote Brüllaffen lassen sich von den Beobachtungstürmen oft auf Augenhöhe fotografieren.

Canon EOS R3 | EF 4/600 mm L IS III USM | 1/800 sec | f/5 | ISO 1.600

Mitte: Hoatzin mit Jungvogel. Solche Beobachtungen lassen sich am besten vom Kanu aus realisieren.

Canon EOS R3 | EF 4/600 mm L IS III USM | 1/1.000 sec | f/4 | ISO 6.400

Unten: Nasenfledermäuse hängen am Tage meist unter Baumstämmen, die über das Wasser ragen. So sind sie vom Kanu aus gut zu entdecken.

Canon EOS R3 | EF 4/600 mm L IS III USM | 1/800 sec | f/4 | ISO 6.400



an Land und hatten noch etwa 15 Minuten Fußmarsch zu absolvieren, bevor wir eine kleine Schlucht erreichten, an deren unterem Ende sich eine mineralreiche Quelle befand. Hier warteten wir rund 1,5 Stunden. Am Vormittag sollten sich an dieser Stelle Hellrote Aras einfinden. Tatsächlich flogen nach dieser Wartezeit Hellrote Aras ein und wir konnten diese auf eine Entfernung von 15 Meter gut fotografieren. Das Spektakel dauerte eine Stunde, und dann waren die Aras für den Rest des Tages wieder verschwunden.

Eindrucksvolle Beobachtungstürme

Ein Highlight beim Besuch der Lodges war jedesmal das Besteigen der Beobachtungstürme im Gebiet. Es gibt mehrere solcher Türme im Regenwald, die in riesige Ceiba-Bäumen eingebaut wurden. Von hier aus hat man einen grandiosen Einblick in alle Etagen des Regenwaldes. Von der

oberen Plattform in etwa 36 Metern Höhe schaut man schließlich über das Kronendach der Bäume und hat einen herrlichen Blick weit in den 10.227 Quadratkilometer großen Yasuni-Nationalpark, den größten Nationalpark Ecuadors. Aus verschiedenen Ebenen der Türme ist es möglich, Tiere und auch Pflanzen aus unmittelbarer Nähe zu fotografieren. Von hier konnten wir Brüllaffen, Hellrote Aras, Weißbrusttukane, Trogone, Doppelbindenarassaris und vieles mehr fotografieren.

Besonders der Sonnenaufgang über dem Regenwald war – begleitet von den lauten Rufen der Brüllaffen und Tukane und krächzend vorbeifliegenden Hellroten Aras – ein unvergessliches, spektakuläres Erlebnis. Interessant waren auch Nachtexkursionen, um vor allem die beeindruckende, vielfältige Insektenwelt kennenzulernen.

Tourismus statt Erdöl

Mit ihren abwechslungsreichen Aktivitäten wollen die Einwohner eine Alternative zu den zahllosen Erdölgewinnungsanlagen bieten. Diese verursachen massive Umweltverschmutzungen im Regenwald und sind auch im Zusammenhang mit der erforderlichen Infrastruktur Grund für Regenwaldrodungen im großen Stil. Nachhaltiger Tourismus für Naturinteressierte soll das Zukunftsrezept der heimischen Bevölkerung werden. Dies erfuhr ich aus zahlreichen Gesprächen mit Einheimischen, und man kann nur hoffen, dass dieses Konzept aufgeht!

Fährt man in einem motorisierten Kanu auf dem Rio Napo, sind oft flache, motorisierte »Fähren« mit Öltankern zu sehen. Das sieht sehr abenteuerlich aus, besonders wenn man bedenkt, dass der Fluss sehr flach ist und viele Sandbänke und Untiefen enthält. Selbst unser kleines Kanu musste



oft Sandbänken ausweichen und im Schlingerkurs fahren. Welche Umweltgefahren sich durch diese Tankerfahrten ergeben, kann man sich leicht vorstellen.

Projekt mit Vorbildcharakter

Durch das Betreiben der Öko-Lodges ist es der Dorfgemeinschaft der Kichwa-Anangu gelungen, ein ausreichendes Einkommen zu erwirtschaften. Aus eigenem Interesse heraus werden sie die Flora und Fauna des Regenwaldes schützen, um diese ihren Gästen zu präsentieren. Die Vorteile für die indigene Bevölkerung und ihren Lebensraum liegen auf der Hand. Aus meiner Sicht ein Vorbild und sehr gelungenes Ökotourismus-Projekt!

Weitere Informationen

<https://napowildlifecenter.com>
<https://comunidadanangu.org>
<https://tinyurl.com/mwezcppn>



Oben: Von den Beobachtungstürmen ist der Einblick in alle Etagen des Regenwaldes möglich.
Canon EOS 5D Mk IV / EF 2,8/24-70 mm L USM | 24 mm | 1/80 sec | f/9 | ISO 1.600

Unten: Ein Urutau-Tagschläfer an seinem Tagesruheplatz. Völlig bewegungslos harrt er tagsüber auf einem Baumstubben aus und wird erst abends aktiv. Sehr schwer zu entdecken!
Canon EOS 5D Mk IV | EF 2,8/70-200 mm L IS II USM | 200 mm | 1/250 sec | f/11 | ISO 400

Linke Seite: Ein Sonnenaufgang über dem Regenwald mit seiner markanten Geräuschkulisse ist ein unvergessliches Erlebnis.
Canon EOS 5D Mark IV | EF 2,8/24-70 mm L USM | 140 mm | 1/160 sec | f/5 | ISO 1.600

Mario Müller (61)
 ... ist Seeadler-Landeskoordinator M/V
 und als professioneller Fotograf Partner
 des Nationalparks Vorpommersche
 Boddenlandschaft. Sein Wissen gibt
 er in Workshops der Fotoschule Zingst
 weiter. | www.darssfotograf.de

